

Johann Joseph Wettach (1734-1819)

Geboren 28.11.1734 in Konstanz.

Vater: Johannes Wettach aus Konstanz. Gestorben 14.1.1771 in Lindenberg. Alter 78.
Wahrscheinlich strebte Wettach eine Pfarrei an, um seinen Vater bei sich aufzunehmen.
Dieser war acht Jahre vor seinem Tod erblindet.

Mutter: war eine Mühlegger (Quelle: Wettachs Testament).

J.J. Wettach hatte eine Schwester Helena. Beim Abfassen des Testaments (1815) bereits verstorben. Wettach vermachte deren Sohn Leonard Getto, der in Versailles wohnte, 200 Gulden.

Ein 1815 bereits gestorbener Stiefbruder Franz Xaver Wettach von Wettachs Vater (gemeint wohl ein Halbbruder), war Chyrurgus. Wettachs Großvater war demnach mindestens zweimal verheiratet.

J.J. Wettach hatte einen Cousin namens Ferdinand Anton Mühlegger. Er war Schulmeister in Konstanz. Dieser war 1815 bereits verstorben.

J.J. Wettach studierte in Konstanz Theologie und Kirchenrecht.

Wurde vom 1.4.1758 bis 14.4.1759 in Meersburg im Seminar in geistlichen Verrichtungen unterrichtet.

Erhielt vom Stadtmagistrat Konstanz als Bürgersohn den Titel „mensis“.

1759 Priesterweihe (mit 24 Jahren) durch Weihbischof (suffraganio) Graf von Fugger.

War drei Jahre Benefiziat am Sancta Cruxis (Heiligkreuz) in Bregenz.

Dann sechs Jahre Kanonikus am Hochfürstlichen Damenstift Lindau. Dort waren 3 Kanoniker.

3.Juli 1769 (34 Jahre). An einem Montag. Pfarrer in Lindenberg. Kam um 1 Uhr mittags im Ort an. Wurde von 28 Pfarrangehörigen zu Pferd in Lindau abgeholt.

Ernannt durch Ihre Hochfürstliche Gnaden Maria Anna Margaretha Freiin von Gemmingen, Fürstin und Äbtissin zu Lindau. Diese hatte seit der Reformation das Patronatsrecht über Lindenberg. Sie erhielt aufgrund dieses Rechts eine jährliche Geldzahlung von der Pfarrei Lindenberg und konnte den dortigen Pfarrer bestimmen.

Vorher lag das Patronatsrecht beim Spital in Lindau. Nach der Reformation tauschte die Fürstäbtissin von Lindau ihr Patronatsrecht an der Kirche St. Stephan in Lindau gegen das Patronatsrecht an der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Lindenberg.

1769-71. Sofort nach seiner Ankunft nahm Wettach die Errichtung neuer Nebenaltäre in Angriff, die „so veraltet waren, dass sie dem Zerfall sehr nahe waren“. Wettach schrieb bald

an den Lindenberger Baumeister Johann Georg Specht nach Kempten. Er baute dort gerade das Posthaus. Specht sagte zu, den Altar der schmerzhaften Mutter auf seine Kosten zu erneuern unter der Bedingung, dass die beiden Altäre aus Stuck gemacht werden. Wettach bat Specht, mit dem Stuckateur Wirth auch gleich die Errichtung einer neuen Kanzel zu vereinbaren.

1771 wurde die Sakristei neu gebaut. Vorher war sie im Erdgeschoß des Turmes. Der Weihbischof von Konstanz soll bei der Einweihung der Nebenaltäre gemeint haben, die Sakristei, in die man vier Stufen nach unten steigen musste, sei mehr ein Gefängnisraum als eine Sakristei für Priester.

1773 begann Wettach mit dem Sammeln von Reliquien. Er hatte den Landschreiber von Brgenz, Georg André Edler von Buol gebeten, dieser solle seinen Bruder bitten, ihm in Rom Reliquien zu besorgen. Er bekam dann auch zwei „Schächtelein“ mit Gebeinsstücken von sechs verschiedenen Martyrern. Sie wurden gefasst und 1773 zum ersten Mal auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgestellt.

Wettach behauptet in seinen Aufzeichnungen, Baumeister Specht habe ihn bewogen, einen vollständigen heiligen Leib sich in Rom zu besorgen. Er wird sich jedoch ganz gerne dazu verführen lassen haben.

Wettach bat darauf Armand Schmadel aus Weiler um Mithilfe, der in Rom studierte. Dieser erreichte schließlich, dass Wettach wenigstens das Haupt und einen ansehnlichen Teil eines Katakombenheiligen namens Theodor erhielt.

Wettach gab sich damit jedoch nicht zufrieden. Zuerst beauftragte er einen der Lindenberger Pferdehändler, nämlich Anton Wiedemann, ein Sohn des Georg Wiedemann, der den Winter 1775/76 in Rom verbrachte, den Lindenbergern einen vollständigen heiligen Leib zu besorgen.

Wettach kam dann über einen anderen Weg zu einem heiligen Leib. Er schaltete seine Patronatsherrin, die gefürstete Äbtissin von Lindau ein, Maria Agatha Josepha, geborene Freiin von Ulm. Sie erhielt als Fürstin des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation den Leib eins Katakombenheiligen namens Aurelius. Den sie dann gegen Erstattung der verhältnismäßig geringen Kosten von 61 Gulden 45 Kreuzer, in der Hauptsache Transportkosten, Pfarrer Wettach übergab.

23.4.1777. Das Translationsfest (Übertragung der Gebeine) nach Lindenberg am Georgstag war wohl die größte Menschenansammlung, die man in Lindenberg bis dahin erlebt hatte. 12 000 sollen nach Wettach teilgenommen haben.

Um der Reliquie einen feierlichen Platz in der Kirche zu geben, wurde vorher ein südlicher Seitenflügel an die Kirche angebaut. Als Wettach im Herbst 1776 den Ortsvorstehern der Pfarrei berichtete, dass ein solcher Anbau notwendig sei, dass ein neuer Altar errichtet werden müsse und dass außerdem allein die Fassung der Reliquien 400 Gulden kosten wird, machten diese „anfänglich große Augen und sah einer den anderen an ohne diesem Ding ein Rat zu wissen“. Aber schließlich kam alles doch zustande.

1782 war Wettach zwei Tage zu Besuch beim Abt und Reichsprälaten Aemilian im Kloster Irrsee. Dabei sei das Gespräch darauf gekommen, dass es für die Lindenberger Kirche eine große Zier wäre, wenn man auf der Epistelseite einen gleichen Flügel wie an der Aureliusseite

anbauen würde. Allerdings habe er, Wettach, nicht mehr das Herz, noch einen weiteren heiligen Leib in Rom zu erbitten. Hier bot sich der Reichsprälat Aemilianus an, über einen Herrn Greif aus Kaufbeuren einen solchen Leib zu besorgen. Aus Rom berichtete dann dieser Greif, man könne einen heiligen Leib nur erhalten, falls dieser in Rom gefasst wird. Wettach stimmte dem brieflich zu.

Wie aus dem Buch über die Reliquienschenkungen des Sakristans des Papstes hervorgeht, kommt die Benedicta-Reliquie aus der Katakomben der Cyriaca in Rom. Diese Katakomben befinden sich im Gebiet des heutigen Zentralfriedhofs von Rom bei der Kirche „San Lorenzo außerhalb der Mauern“. (Auch die Aurelius-Reliquie stammt aus diesen Katakomben.)

Um die Benedicta in ihrem Sarg nach Lindenberg zu bringen, musste Greif einen Wagen kaufen. Den Wagen von Rom bis Irrsee zu ziehen dauerte gut fünf Wochen. Durch diesen Transport und durch den Aufenthalt von Greif in Rom entstanden Wettach Kosten von insgesamt 482 Gulden. Wettach behielt die Benedicta 3 Jahre im Pfarrhof. Die Pfarrgemeinde machte keine Anstalten, eine zweite Seitenkapelle zu bauen. Schließlich erging ein Gebot des Kaisers Joseph II, dass in keiner Kirche mehr als zwei Nebenaltäre zum Messelesen hergerichtet werden dürfen, so dass der neue Aureliusaltar abgedeckt werden musste.

Als dann der Reichsprälat Honorius von Ottobeuren über den Pfarrer in Opfenbach, Ferdinand von Mohr, nachfragen ließ, ob er den Leib gegen Kostenerstattung für die Pfarrkirche in Ottobeuren haben könnte, willigte Wettach ein. Bei den kritischen Zeiten und der gegenwärtigen Lage wäre es ihm, Wettach, ganz recht, wenn die Blutzugin Benedicta an einem anderen Ort die ihr gebührende Verehrung erhalten könnte. 1786 wurde die heilige Benedicta von Lindenberg in die damalige Pfarrkirche (nicht Klosterkirche) von Ottobeuren überführt.

1787 konnte Wettach die Orgel der Kirche des schon 1783 aufgehobenen Klosters St. Anna in Bregenz für 66 Gulden erwerben. Um das zu finanzieren ließ die Kirchenstiftung 10 Tannen fällen. Der Sohn Johann Georg Specht des Mesners Peter Specht lernte in Wangen das Orgelspielen auf Kosten der Pfarrei (9 Monate lang 2 Gulden je Monat Lehrgeld und 4 Gulden Kostgeld).

1792 Die Pfarrgemeinde baut den linken Seitenflügel (Evangelienenseite) der Aureliuskirche. Damit erhält die Kirche einen kreuzförmigen, symmetrischen Grundriss.

1794 Wettach lässt im neuen Seitenflügel auf seine Kosten Altar und Beichtstuhl errichten. Durch Franz Xaver Prinz, Schreinermeister in Riedhirsch. Eine Reihe Reliquien, die Wettach gehörten und bisher im Pfarrhof waren, werden am 15.6.1794 auf den neuen Altar übersetzt.

1792. Österreich und damit Lindenberg ist im Krieg. Damit begann eine Zeit der Kriege und Umwälzungen, die bis zur endgültigen Niederlage Napoleons 1815 bei Waterloo dauerte.

Am 20.4.1792 kündigte Ludwig XV. dem König von Ungarn und Böhmen (und Landesherren von Lindenberg) den Krieg an, von dem er selbst wohl eine Niederlage Frankreichs erhoffte.

In Lindenberg hielt Pfarrer Wettach am 23. Oktober 1796 auf Weisung seiner vorgesetzten Behörde ein „feierliches Dankfest wegen glücklicher Befreiung von den Franzosen“. Am 8. August hatte man den französischen Truppen Vorarlberg, Bregenz und damit auch unsere Gegend weitgehend kampflos überlassen. Mitte September rückten die Franzosen wieder ab, nachdem die Österreicher schließlich bei Dorenwaid siegten.

Wettach stellte den Lindenbergern die Franzosen als eine Strafe Gottes für sündhafte Ausschweifungen dar. Zwar hatten die Lindenberger keine direkten Ausschweifungen der feindlichen Truppen zu erleiden (die 400 Mann, die am 18. September durch die Pfarrei zogen, verhielten sich „in aller Stille und Gelassenheit“). Die Lindenberger wurden aber „von einer recht panischen Furcht bemeistert“. Das sei nicht nur eine gelinde, sondern eine nützliche Strafe gewesen. Denn die Lindenberger hätten wieder beten gelernt. Sie hätten gelernt die Sünden zu erkennen und zu bereuen und ihnen sei der „heilsame Gedanke eingeflößt worden“, bei Maria in der Gnadenkapelle Zuflucht zu nehmen.

Zum Schluss seiner Predigt stellt Wettach die Frage, was man tun solle, damit Gott jenen Feinden schaden möge, „welche unter der falschen Vorspiegelung einer reizenden Freiheit uns unter das harte Joch ihrer grausamen Schlachtereie zu bringen versuchen. Neben der Nächstenliebe empfahl er seinen Lindenbergern, „mit allem Ernst danach zu trachten, das so hässliche Unkraut der so sehr übertriebenen Kleiderpracht auszurotten“...

1.1.1801. Friedensverhandlungen von Luneville. Im 9.2.1801 unterzeichneten Vertrag erhält Frankreich alle linksrheinischen Gebiete des Reiches mit 3 1/2 Millionen Einwohnern. Bayern wird in der Folge für den Verlust der linksrheinischen Gebiete durch geistliche Territorien und Reichsstädte entschädigt. Darunter Ottobeuren, Kempten, Wangen, Ravensburg, Leutkirch, Memmingen, Kaufbeuren, Ulm. Die Gebiete werden im Herbst 1802 von bayerischen Truppen besetzt und zum 1.1.1803 endgültig bayerisch.

August 1802. Napoleon wird Konsul auf Lebenszeit.

Mai 1804. Napoleon wird Kaiser von Frankreich.

Als Reaktion erklärt sich der österreichische Herrscher zum Kaiser von Österreich (10.8.1804).

2.12.1804. Nach Volksabstimmung krönt sich Napoleon samt Gattin selbst zum Kaiser. Darauf macht er sich auch noch zum König von Italien (Norditalien).

In Ottobeuren fand die Benedicta nicht ihre endgültige Ruhestätte. Ottobeuren wurde durch die „traurige Säkularisation“ genauso wie Kempten, Wangen und Ravensburg 1803 bayerisch. Schon im September 1802 hatten die Bayern, um Tatsachen zu schaffen, diese Orte besetzt. Die neuen kurbaierischen Herren meinten, die Ottobeurer Klosterkirche sei für diesen Ort groß genug und schlossen deshalb zum Aschermittwoch 1805 (22. Februar) die Pfarrkirche in Ottobeuren. Damit befand sich die Benedicta gleichsam in einem „politischen Arrest“ (Zitat nach Wettach).

Als Wettach an Ostern vom Bregenzer Kapuzinerpater Friederich, der aus Ottobeuren stammte, davon erfuhr, trachtete er danach, „den eingesperrten Leib der Benedicta aus seiner Gefangenschaft zu befreien“ und nach Lindenberg zurückzuführen. In der Zwischenzeit war in der Aureliuskirche der Platz für die Heilige bereits vorhanden.

11.4.1805. Allianz zwischen England und Russland. Am 9.8.1805 trat Österreich der Allianz bei, nicht jedoch Preußen. Bayern schloss am 25. 8. 1805 ein (damals nicht bekannt gewordenes) Bündnis mit Frankreich. 20 000 Soldaten wurden Frankreich gegen Versprechen einer wesentlichen Gebietsvergrößerung zur Verfügung gestellt.

6. September 1805. Ein Freitag. Wettach seit 36 Jahren Pfarrer in Lindenberg. Die Reliquie der Hl. Benedicta wird an der Pfarreigrenze in Goßholz abgeholt. Die Musikanten gingen schon nach Mittag nach Goßholz an die Grenzen der Pfarrei, um die Ankunft der Benedicta-Reliquie nicht zu versäumen. Die Musikanten mussten aber warten. Erst um ... kam das Fuhrwerk des Widdumbauern Joseph Peter in Goßholz an. Darauf setzte sich ein Zug in Bewegung: Voraus gingen die Musikanten, die ihre Stücke spielten. Dann kam das Fuhrwerk, begleitet von über 200 Personen mit brennenden Kerzen in der Hand, die mit lauter Stimme den Rosenkranz beteten. Um 8 Uhr abends kam die Benedicta endgültig an und wurde in den Pfarrhof gebracht.

22. September 1805. Die Reliquien in der Aureliuskirche werden neu angeordnet. Die Benedicta wird feierlich vom Pfarrhof auf den linken Seitenaltar überführt. Die Celestina kam auf den Magnus-Altar, das Haupt des Theodor auf den Altar unserer schmerzhaften Mutter. Wegen schlechten Wetters gab es nur eine kurze Prozession vom Pfarrhof zur Kirche. Die Musik ging voran.

2.3.1815. Wettach gibt die Pfarrei an Joseph Anton Hauber ab. Dieser ist ein Sohn des Lindenerger Sonnenwirtes. Wurde von Wettach getauft und religiös erzogen.

27.8.1816. Der Messner Peter Specht stirbt mit 73 Jahren. Er wurde 1766 nach dem Tod seines Vaters, der auch Messner war, Messner und Unterlehrer. War also 50 Jahre Messner. Auf ihn folgte sein Sohn Johann Georg Specht, der aber bereits 1819 starb. Nach ihm wurde Wendelin Kirchmann Messner.

31.5.1819. Wettach stirbt. Im 1815 verfassten Testament regelt er genau den Ablauf seiner Trauerfeier und Beerdigung.

Er vermacht im 1815 verfassten Testament 400 Gulden der Schule in Lindenberg besonders für die armen Schüler, 1250 Gulden an seine Verwandten. Universalerbe wird eine neu zu errichtende Kaplanei-Stiftung in Lindenberg, Allerdings unter der Bedingung, dass innerhalb eines Jahres die Pfarrgemeinde das „zu einer völligen Dotation eines Kaplans... noch Abgehende selbst beitrage“. Weil die Pfarrgemeinde Wettachs Geld nicht entgehen lassen wollte geschah das auch. Ein neues Benefiziatenhaus wurde bald danach gebaut.

XXX



Pfarrer Wettach